

Müssen denn weitere Kinder sterben?

Wann reagiert die Politik?

Der Anlassfall: Der tragische Tod eines eineinhalb Jahre alten Buben. Die Ursache: Eine desolade Elektroinstallation, an der noch zusätzlich herumgepuscht wurde. Die Forderung der Experten: Zumindest bei Neuvermietungen den Elektro-Check vorschreiben

Desolate Elektroanlagen fordern in Österreich Jahr für Jahr 40 bis 50 Todesopfer. Das behaupten nicht Lobbyisten der Elektroinnung sondern unabhängige Experten, wie der Wiener Branddirektor Friedrich Perner. Der oben genannte Fall ist also kein Einzelfall. Und leider müssen auch bis heute solche Anlagen – im Gegensatz zu anderen gefährlichen Betriebsmitteln – nicht überprüft werden. Dabei könnten solche Unfälle durch eine einfache, zwingend vorgeschriebene regelmäßige Überprüfung, den Elektro-Check, verhindert werden.

Was war passiert?

Das Kleinkind hatte mit einem Finger den Schutzleiter einer Schuko-Steckdose und mit dem Fuß die gut geerdete Zentralheizung berührt. Fatalerweise stand der Schutzleiter der Steckdose dieser zusammengepuschten Elektroanlage unter Strom. In dieser tödlichen Falle stirbt das Kind an einem Stromschlag.

Die Unfallursache

Die Elektroanlage dieser Wohnung wurde in der Nachkriegszeit errichtet. Sie hatte keine lebensrettende Schutzleiterverbindung zur Hauserdung.

Überdies hatte der eingebaute – veraltete – Fehlerstromschutzschalter einen gefährlich hohen Auslösestrom und war zusätzlich überhaupt defekt.

An diese desolade Anlage wurden im Zuge der Installation einer Zentralheizung 2002 Teile der Installation neu errichtet und einfach „angestückelt“. In einer alten Holzverteilerdose(!), in der Alt und Neu zusammengeslossen wurden, herrschte ein Kabelwirrwarr. Und genau da passierte eine unglaubliche Schlamperie – der tödliche Pfuscher.

Unter dieser Verteilerdose gab es eine alte zusammengebaute Kombination aus Lichtschalter und Schukosteckdose. Hier wurde der Schutzleiter statt an den Schutzkontakt der Steckdose, an die stromführende Leitung des Lichtschalters angeschlossen! Die Schutzleitungen hatten ihrerseits keine Verbindung zum Potentialausgleich bzw. zur Erdungsanlage!

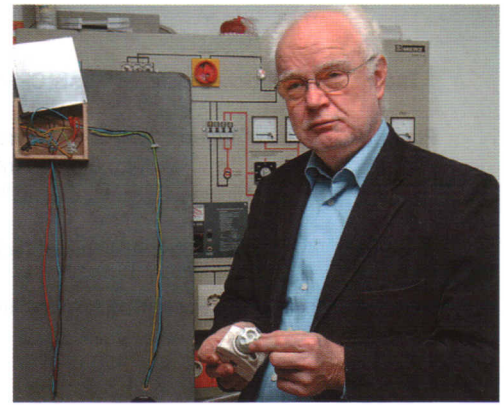
Falscher Anschluss

Das hatte die fatale Folge, dass in Schalterstellung „Ein“ das Licht brannte und die Schutzkontakte ungefährlich waren, in der Schalterstellung „Aus“ aber alle Schutzleiter des neuen Wohnungsteils unter voller

Spannung standen! In dieser Schalterstellung war ein zufälliges Berühren der Schutzkontakte lebensgefährlich. Diese Todesfälle wurde vorschriftswidrig ohne jede Anlagenüberprüfung,

bei der die Sicherheitsmängel sofort aufgefallen wären, in Betrieb genommen!

Dieser traurige Unfall ist jedoch kein Einzelfall. Branddirektor Friedrich Perner schätzt,



Schon im November 2007 zeigte LIM Josef Witke in der ORF-Sendung *Konkret* die Ursachen für den tödlichen Stromunfall eines Kleinkindes auf. Sein Resümee: „Ein Elektro-Check bei Neuvermietungen würde solche Folgen verhindern!“

Dr. Zilk kämpft für Ihr Recht!



Strom riecht nicht und ist lautlos – und damit eine Gefahr besonders für kleine Kinder

Elektrotechniker fordern nach Stromtod vehement Änderung

Kostete simple Gesetzeslücke einen kleinen Buben das Leben?

Noch mit Entsetzen erinnert der Ombudsman an den sinnlosen Stromtod eines eineinhalbjährigen Buben vor wenigen Wochen. Er hätte vielleicht nicht sterben müssen, gäbe es nicht eine Lücke in einer längst bestehenden Verordnung! Denn Kontrollen der Stromleitungen sind vorgeschrieben, überprüft wird aber nicht.

Der kleine Bub musste sterben, weil die neue Heizung zwar fachgerecht errichtet und damit auch geredet war, die alten Stromleitungen in der gemieteten Wohnung aber nicht. Ein Fingerchen zur Steckdose, das Beinchen an der Heizung – und ein tödlicher Stromstoß traf das Kind. Es ist ein tragischer Todesfall von etwa 50, die Jahr für Jahr in Österreich durch und mit Strom geschehen. Jeder dritte Wohnungs- oder Hausbrand geht laut dem Wiener Branddirektor Perner auf

defekte Stromleitungen zurück! Die Vermieterin in oben genannten Fall wurde vom Gericht freigesprochen. Denn Altanlagen aus anno dazumal dürfen gesetzeskonform weiterbetrieben werden, auch wenn die Schutzmaßnahmen für den heutigen Strombedarf einfach zu schwach und nicht ausreichend sind.

Genau das – und der aktuelle tragische Fall des kleinen Buben – bringt die Innung der Elektrotechniker auf die Palme. Und damit zum Om-

budsman: „Helfen Sie bitte mit, damit nicht noch sinnlose Tode geschehen müssen.“ Laut der Experten wäre dies mit einem parlamentarischen Federstrich getan: „Man muss nur die Elektrotechnik-Verordnung aktualisieren und zwingend Kontrollen in gewissen Zeitintervallen vorschreiben. Regelmäßige Kontrollen sind schon jetzt vorgeschrieben, aber überprüft wird das nicht.“ Denn „regelmäßig“ kann 5 Jahre bedeuten, aber auch 50 Jahre – es gibt keine eindeutige Bestimmung dazu!

Das wundert den Ombudsman: Für das Auto braucht man ein Picklerl, der Rauchfangkehrer kommt einmal im Jahr. Nur beim Strom soll das nicht funktionieren???

Fotos: Innung Wien

Zwischen diesen beiden *Krone*-Beiträgen (rechts bzw. Seite 9) liegen rund 14 Monate – geschehen ist in dieser Zeit leider nichts. Eine Gesetzesänderung in Richtung Elektro-Check könnte in Zukunft solche Todesfälle verhindern. Doch die Politik – in diesem Fall vor allem der frühere Wirtschaftsminister Bartenstein – zeigte kein Interesse daran